

IV.
Der „blaue Montag“.
Kulturhistorische Studie.

Von
ARNO KAPP.

Immer wieder konnte man früher in marxistischen Darstellungen der Behauptung begegnen, daß sich die deutschen Handwerksgesellen bereits um das Jahr 1500 die fünftägige Arbeitswoche erkämpft hätten¹, einer Behauptung, die ernster historischer Forschung nirgends Stand hält. Es wird Zeit, daß die Geschichte von dem „als proletarischen Feiertag“ erkämpften sogenannten „blauen Montag“ wieder bereinigt und richtiggestellt wird. Woran liegt es aber, daß derartige Unwahrheiten bis auf den heutigen Tag nicht nur in den Köpfen der Arbeiter, sondern auch in denen der gebildeten Kreise spuken? Sehr richtig bemerkt hierzu der Herausgeber der „Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste“ schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts²:

„Während unsere Geschichtsschreiber dem Meister sehr ausführliche Studien und Schilderungen widmen, geht der Geselle sammt der ganzen niederen Arbeiterklasse meist sehr leer aus . . . Man hat über diese niederen Schichten des Volkes nicht mit der Sorgfalt und mit dem Intresse wie über die meisten anderen Buch und Konto geführt. Die Zeitungen, Chroniken und Geschichtsschreiber steigen in ihren Berichten meist nur bis zu den Meistern herunter und brechen da ab, wo man bei ihnen ein näheres Eingehen auf die Gehilfen der Handwerksmeister, die Gesellen, sucht. . .“

Der Historiker hat sich bisher aus einem kaum verständlichen Grunde anscheinend gehütet, eine Geschichte der Blütezeit des deutschen Gesellenlebens zu schreiben, trotzdem das reichhaltig vorhandene Quellenmaterial der bedeutendsten mittelalterlichen deutschen Städte mit überzeugender Deutlichkeit bestätigen würde, daß sich der Arbeitgeber dieser

¹ Leipziger Volkszeitung vom 20. 10. 1930.

² Von Ersch und Gruber, Leipzig 1858 bei Brockhaus, unter „Geselle“.